

Nr. 77. Hirschberg, Mittwoch den 24. September. **1851.**

☞ Mit der Sonnabend, den 27. Septbr., auszugebenden Nr. 78 des Boten a. d. Riesen-Gebirge, schließt sich das dritte Quartal des Jahrganges 1851. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die frühere Weise erhoben. Diejenigen verehrlichen Leser, welche ihre Exemplare durch die Post beziehen, ersuchen wir, bei den betreffenden Postämtern die Pränumeration auf das vierte Quartal des Boten rechtzeitig mit 12 Sgr. 6 Pf. zu erneuen.

Hirschberg, den 24. September 1851. Die Expedition des Boten.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 17. Septbr. Die Bundesversammlung hat durch Beschluß vom 23. August den politischen Ausschuß beauftragt, mit möglichster Beschleunigung allgemeine Bundesbestimmungen zur Verhinderung des Mißbrauchs der Preßfreiheit in Vorschlag zu bringen, und fordert zugleich die Bundesregierungen auf, noch vor Erlassung dieser Vorschriften durch alle gesetzlichen Mittel die Unterdrückung der Zeitungen und Zeitschriften unter Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen, welche atheistische, sozialistische und kommunistische oder auf den Umsturz der Monarchie gerichtete Zwecke verfolgen.

Löwenberg, den 18. September. Das Konsistorium hat über den Pastor Förster zu Görisseiffen die Amts Suspension verhängt. Die Gemeinde, welche in ihrer Mehrzahl dem Pastor, den sie seit dreißig Jahren hinlängliche Zeit gehabt hat, kennen zu lernen, sehr zugethan ist, lebt der Hoffnung, daß die zu erwartende Untersuchung zu einem für Pastor und Gemeinde gleich sehr gewünschten Resultate führen werde.

Erfurt, den 17. September. Heute wurde die Anklage gegen den Referendarius Becherer, welcher am 8. Juli den Regierungs-Assessor Lichtenstein im Zweikampfe erschossen hatte, verhandelt. Wie so oft bei Duellen der Anlaß ein geringfügiger ist, so auch hier: auf der Promenade hatte sich Lichtenstein an den Spazierstock gestoßen, den Becherer unter dem Arme trug. Daraus entstand ein Wortwechsel und Lichtenstein ließ sich soweit hinreißen, den Andern zu beschimpfen. Die Folge hievon war das unglückliche Duell. Da sich nach dem Gutachten der Aerzte nicht mit völliger Gewißheit hat bestimmen lassen, ob die beigebrachte Wunde eine absolut tödtliche gewesen, so sprachen die Geschworenen zwar das Schuldig über den Angeklagten aus, einen Zweikampf vollbracht zu haben, sprachen ihn aber davon frei, daß die in Folge des Zweikampfes stattgehabte Verwundung den Tod des Gegners zur Folge gehabt habe. Der Angeklagte wurde vom Gerichtshofe zu zwei Jahre Einschließung und Tragung der Kosten verurtheilt.

Elberfeld, den 18. September. Der hier versammelte und zahlreich besuchte Kirchentag hat seine Verhandlungen mit einem sehr erfreulichen Beschlusse eröffnet, indem er mit Stimmenmehrheit beschlossen, an alle Fürsten Deutschlands eine Adresse zu erlassen, welche deren Verwendung bei der dänischen Regierung für die Wiedereinsetzung der vertriebenen Geistlichen und Lehrer in ihre Aemter in Anspruch nimmt.

Memel, den 10. September. Das in der Nacht vom 21. zum 22. August in der Nähe unsrer Stadt stattgehabte

Gefecht zwischen Schmugglern und russischen Grenzbeamten hat sich zuverlässigen Quellen zufolge auf folgende Weise zugetragen:

In der Nacht vom 21. zum 22. August c. hatte eine Abtheilung Schleichhändler von acht Mann mit Waaren die russische Grenze überschritten und war auf der ersten Grenzchaine in Rußland, durch die russischen Patrouillen verhindert, umgekehrt; auf dem Rückwege aber wurde sie von einer Abtheilung der russ. Grenzbesatzung mit einer Gewehrsalve empfangen, in Folge deren der russische Ueberläufer Pakalniszkis getödtet, der preußische Unterthan Szardenings aus Wenskeu aber an beiden Füßen durch Schrotkörner verwundet wurde. Von der russischen Grenzbesatzung erfuhr man, daß die Schmuggler nicht geschossen hätten, sondern durch den Angriff gleich in die Flucht gejagt seien; bei dem getödteten Pakalniszkis wurde ein Gewehr und eine Pistole gefunden. Die Angelegenheit ist der hiesigen Staatsanwaltschaft übergeben; dieselbe hat die Einholung des Szardenings angeordnet; Szardenings wurde am 30. August c. vernommen und dem Staatsanwalt überliefert. Derselbe räumte zwar ein, unter den Schmugglern sich befunden zu haben und bei der gedachten Gelegenheit verwundet zu sein, stellte aber entschieden in Abrede, Waffen bei sich geführt zu haben.

Sachsen=Weimar.

Jena, den 16. September. Heute ist der durch seine Encyclopädien und poetischen Hausschätze bekannte ordentliche Honorarprofessor der neuen Literatur, O. L. B. Wolff an einer Leberkrankheit gestorben. Er war 1799 zu Altona geboren.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 17. Septbr. Das permanente Kriegsgericht hat die beiden Redakteure eines zu Fulda erscheinenden demokratischen Blattes, den einen zu sechsjährigem, den andern zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt. Eine versificirte Parodie des Regiments Hassenpflug ist die Veranlassung dazu gewesen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 18. Septbr. In Folge des Bundes-Beschlusses vom 23. August, betreffend die Aufhebung der deutschen Grundrechte, wird von Seiten des Ministeriums bekannt gemacht, daß diese Grundrechte im Großherzogthum Hessen aufgehört haben irgend eine Rechtsgültigkeit zu besitzen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 16. September. Die Bundesversammlung hat einen eigenen handelspolitischen Ausschuß niedergesetzt, um auf Grundlage des in den Dresdner Konferenzen gewonnenen Materials die zur Förderung der materiellen Interessen dienenden Gegenstände zu besprechen und zur weiteren Beschlußnahme vorzubereiten. Als solche Gegenstände sind bezeichnet: „ein allgemeines Handels- und Seerecht, ein gleichmäßiges Münz-Maß- und Gewichtssystem, Vorschriften über einen auf alle Bundesstaaten sich erstreckenden Schutz für Erfindungen, sowie gegen Nachbildung inländischer Kunstwerke und Nachahmung inländischer Muster und Fabrikzeichen. Nachdem die Bundesversammlung die Zuziehung von Sachverständigen genehmigt, hat der Ausschuß deren Eintreffen bis zum 1. Oktober bei den Regierungen zu bewirken beantragt.

Fürst Metternich hat heute Schloß Johannisberg verlassen, um sich über Heidelberg und Heilbronn nach der Donau und so zu Schiffe nach Wien zu begeben.

Durch Beschluß des Senats sind die Grundrechte, so weit sie nicht durch besondere Gesetze hier Geltung erlangt haben, aufgehoben.

Hannover.

Hannover, den 18. September. Bei dem Empfange einer Deputation der hier zur Jubelfeier des Seminars versammelten Schullehrer sagte der König zu ihnen: „Ich thue für Sie, was in meinen Kräften; alle Wünsche zu befriedigen, steht aber nicht in meiner Macht. Ich erwarte aber auch von den Schullehrern, daß sie das Ihrige thun. Es kann nicht geleugnet werden, daß gerade sie so viel zur Verderbniß des Volkes beigetragen haben. Die Religion ist die Grundlage aller Wohlfahrt des Menschen, aber hier haben es die Schullehrer vor allen Dingen fehlen lassen. Es gibt sogar solche unter ihnen, die den Kindern gesagt haben, Jesus Christus sei nicht der Sohn Gottes. Von dem Mangel an Religion kommt die Ausartung der gegenwärtigen Zeit in sittlicher Hinsicht. Es muß wieder besser werden. Das Prinzip meiner Regierung ist gewesen und wird allezeit sein: Staat und Schule müssen von der Kirche ungetrennt bleiben."

Oesterreich.

Wien den 17. September. Der Rücktritt von Personen, welche der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde angehören, zum römisch-katholischen Glaubensbekenntniß werden immer zahlreicher. Sehr viele der Rückkehrenden erklären ganz offen, daß sie nur einzig und allein aus dem Grunde Deutschkatholiken geworden sind, weil ihnen die Taufen und Begräbnisse nichts gekostet hätten, um das Andere hätten sie sich nicht bekümmert.

Wien, den 18. Septbr. Vor der Abreise des Kaisers nach Italien hat die Beeidigung der Minister auf das neue System stattgefunden. Heute wurden die Beamten des Handelsministeriums des Verfassungseides entbunden und es ist ihrem Gewissen überlassen, ob sie aus dem Amte treten oder den neuen Eid leisten wollen. Die Beamten der andern Ministerien werden sich nächstens derselben Prozedur zu unterwerfen haben.

Wien, den 19. September. In Prag wurde der preußische General v. Wrangel von dem Feldmarschall Fürst von Windischgrätz besucht. In Wien wurde derselbe von einem kaiserlichen Adjutanten empfangen und auf der Weiterreise begleitet.

Der Kaiser ist gestern von Verona nach Peschiera abgereist und wird in Riva Nachtlager halten.

Prag, den 17. Septbr. Durch obrigkeitliche Plakate wurde heute die Schärfe der Belagerungszustands-Maßregeln erneuert und das Standrecht in Erinnerung gebracht. Ein Bäcker, welcher versucht hatte, kaiserliche Soldaten zum Treubruche zu verleiten, ist zu vier Jahren Schanzarbeit in Eisen, und ein Mühlenbesitzer, bei welchem Waffen und Munition vorgefunden worden, ist zu zweijährigem Festungs-Arrest verurtheilt worden.

Mailand, den 10. Septbr. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes wurde einstimmig beschlossen, an Se. Majestät den Kaiser die Munizipal-Congregation als Deputation nach Verona zu schicken, um im Namen der Stadt den Kaiser zu bitten, die lombardische Hauptstadt mit ihrem Besuche zu beehren. Die Munizipalität erhielt zugleich freie Hand, um alle Ausgaben für den feierlichen Empfang des Kaisers, so wie für die übrigen erforderlichen Festlichkeiten bestreiten zu können.

Frankreich.

Paris, den 15. September. Heute Mittag um ein Uhr fand die feierliche Grundsteinlegung zu den neuen Central-Kauf-Hallen in Gegenwart des Präsidenten der Republik statt, ohne daß irgend eine der erwarteten Demonstrationen dabei vorgekommen wäre. In der kurzen Rede des Präsidenten wurde die Politik wenig oder gar nicht berührt. Das einzige, was politische Beziehung hat, lautete: „Indem ich den Grundstein zu einem Gebäude lege, das bestimmt ist, jene zahlreiche Klasse gegen die Witterung zu schützen, welche jeden Tag leidet, um Paris mit dem zu versehen, was es zu seiner Existenz nöthig hat, überlasse ich mich mit dem Vertrauen der Hoffnung, daß mit Hülfe aller guten Bürger und unter dem Schutze des Himmels es uns vergönnt sein werde, in den Boden Frankreichs einige Grundsteine zu senken, auf denen sich ein gesellschaftliches Gebäude erheben wird, fest genug, um einen Schutz gegen die Heftigkeit und Beweglichkeit der menschlichen Leidenschaften darzubieten." Der Andrang der Bevölkerung war nicht bedeutend. Der Präsident wurde mit verschiedenen Rufen empfangen, man rief einerseits: „Es lebe die Republik! Es lebe die Verfassung!" andrerseits aber auch: „Es lebe der Präsident! Es lebe Napoleon!" Den Rückzug trat der Präsident unter vollkommener Ruhe an.

Die auf heute außerordentlich zusammenberufene Permanenz-Kommission hat die Maßregel der Regierung in Betreff des Departements Ardeche durchaus gebilligt und sich auch außerdem dahin ausgesprochen, daß eine Berufung der Nationalversammlung vor dem von ihr selbst festgesetzten Termine, wozu das Ministerium geneigt war, nicht nothwendig erscheine. Es ist sehr möglich, daß der Belagerungszustand auch noch über andere Departements verhängt werden dürfte, so daß nächstens mehr als die Hälfte des Landes sich im Ausnahmezustande befinden würde.

Paris, den 16. September. Bei Gelegenheit der Entdeckung des französisch-deutschen Komplots ist auch unter den Papieren eines Verhafteten ein aus London datirtes Schreiben gefunden worden, welches die detaillirten Instruktionen für die Parteigenossen vor, während und nach der Revolution enthält. Dasselbe strotzt von Ungeheuerlichkeiten und Widersinnigkeiten und ist, wie alle aus dieser Quelle stammenden Manifeste, auf Vernichtung alles Besitzes; auf Aufstellung eines Gesetzes gegen die Bedürftigen, Hinrichtung der Feinde des Volks, Entwaffnung der Bürger, auf Herrschaft der Massen u. dgl. gerichtet. In der Form übertrifft dieses Aktenstück alle seine Vorgänger und ist nur geeignet, Ekel, wo nicht Mitleiden zu erregen.

Der Engländer Gladstone hat vor einiger Zeit ein Pamphlet erscheinen lassen, worin das Verfahren der neapolitanischen Regierung, namentlich in Bezug auf die politischen Verbrecher und Gefangenen, auf eine solche übertriebene und unwahre Weise beschrieben wird, daß, wenn dieses Pamphlet Wahrheit enthielte, die Regierung von Neapel von aller Welt verabscheut werden müßte, und Lord Palmerston hat sogar diese Verleumdungsschrift allen englischen Gesandten zustellen lassen. Die neapolitanische Regierung beabsichtigt, eine offizielle Gegenschrift zu veröffentlichen. Die französische Presse ist ihr darin schon zuvorgekommen. Der als Verfasser einer Geschichte der römischen Revolution bekannte Alphons Balleydier hat eine Broschüre gegen Gladstone herausgegeben, worin dieser mit strengem Ernste wegen seiner krassen Verleumdungen gerichtet wird. Balleydier's Worte haben um so mehr Gewicht, als sie von einem Manne kommen, der eine sehr ausgedehnte Kenntniß italienischer Zustände besitzt und die besprochene Angelegenheit selbst an Ort und Stelle erforscht hat. Ueber denselben Gegenstand hat noch ein anderes Werk von Julius Gondon die Presse verlassen. Man erwartet, daß der französische Minister des Innern diese eben so scharfen als gründlichen Widerlegungen unter die französischen Diplomaten vertheilen lassen werde.

In Betreff der sehr kritischen Lage der Insel Cuba beabsichtigt Frankreich in Verbindung mit England, sich aus allen Kräften einem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Spanien und Nordamerika zu widersetzen.

Paris, den 17. Septbr. Lola Montez, berüchtigten Andenkens, hat sich entschlossen, dem Salonleben zu entsagen und wieder zur Bühne zurückzukehren. Am 12ten gab sie ihren Freunden und Verehrern ein glänzendes Abschiedsfest, bei welchem sie verschiedene von ihr vor Jahren auf den pariser Bühnen aufgeführte Tänze ausführte, und warf am Schlusse den Zuschauern ihre Schuhbänder als Reliquien zu.

In Folge der erneuerten Fremden-Polizei sind auf der Polizei-Präfektur eine große Menge Hilfsarbeiter nur allein damit beschäftigt, Aufenthalts-Karten zu expediren, und dennoch wird diese Arbeit einige Monate dauern. Uebrigens wird solchen Personen, welche in keinerlei Verdacht stehen,

sich bei politischen Manifestationen und demokratischen Umtrieben betheiligt zu haben, der fernere Aufenthalt ohne weiteres gestattet.

Ein großer Theil der pariser Banquiers und Börsenspekulanten sollen entschlossen sein, alle ihre Operationen so lange zu sistiren, bis die Präsidentenfrage erledigt oder wenigstens das Schicksal der Revision entschieden ist.

Paris, den 17. Septbr. Zwei Maires des Aube-Departements sind von dem Präfekten ihrer Stelle entsetzt worden, weil sie den Sitzungen des General-Raths, dessen Existenz sie, der Verfassung gemäß, als nicht mehr bestehend betrachteten, nicht beigewohnt haben.

Der Präfekt des Nievre-Departements hat eine Verordnung erlassen, in welcher er seine Untergebenen auffordert, keine gefahrdrohenden Zusammenrottungen zu dulden. Unter solchen gefahrdrohenden Zusammenrottungen versteht der Präfekt auch Leichenzüge.

Paris, den 18. September. Eine hier angelangte offizielle Depesche meldet den Tod des General Lopez. Derselbe ist mit fast allen seinen Kameraden nach einem heftigen Kampfe mit den Spaniern auf der Insel Kuba gefallen.

Man schätzt die Zahl der Fremden, welche in Folge des von dem Polizei-Präfekten erlassenen Edikts aus Paris ausgewiesen werden, auf 10,000.

In Lyon wurde eine junge Dame in einer Loge des Theaters während der Vorstellung von einem neben ihr sitzenden jungen Manne mit zwei Dolchstichen in die Brust ermordet. Der Mörder hat bei seiner Verhaftung ausgesagt, daß er den Mord nur deßhalb begangen habe, weil er des Lebens überdrüßig sei und sich nicht selbst habe ermorden wollen; die Guillotine würde es jetzt für ihn thun.

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Septbr. Die irischen Katholiken haben eine neue Methode erfunden, um die Mitglieder der anglikanischen Kirche zu chikaniren. Sie füllen die Schlüssellöcher an den Kirchenthüren mit Blei, und hindern auf diese Weise die Abhaltung des Gottesdienstes. Man hat 100 Pfd. auf die Entdeckung gesetzt.

Italien.

Genua, den 10. Septbr. Die Conscription auf der Insel Sardinien hat zu gewaltsamen Auftritten geführt. Als sich der Kommissair zur Aushebung in das Innere der Insel verfügen wollte, überfiel ihn eine wohlbewaffnete Bande, obgleich er von einer Schwadron leichter Reiter begleitet wurde. Die Insulaner gaben Feuer und erschossen dem Kommissair das Pferd unter dem Leibe. Nur durch ein Wunder gelang es ihm, mit heiler Haut vor dem Kugelregen sich zu retten. Die Bornirtheit der Bewohner zeigte sich auch darin, daß sie glaubten, der Aushebung zu entgehen, wenn sie den Kommissair getödtet. — Am Sonntag ist ein unerhörtes Unglück geschehen. Ein Eisenbahnzug, der von Turin um 7 Uhr abging, ist mit einem Extrazuge, der von Arquata kam, zusammengestoßen. Vier Wagen wurden gänzlich zertrümmert, 20 Personen schwer und die doppelte Zahl leicht beschädigt. (D. B. Z.)

Nord-Amerika.

New-York, den 4. September. Ueber das Schicksal von Lopez und seiner Expedition herrscht noch immer Ungewißheit. Die Nachrichten aus Cuba lauten ganz widersprechend. In den großen Städten der Union dauert die Aufregung ungeschwächt fort. In New-Orleans wurden mehrere Unruhestifter verhaftet. Nach den Nachrichten, welche die Regierung in Washington erhalten hat, versuchte sich Lopez noch am 25. zu halten, jedoch mit sehr geringen Kräften. Kein Kreole ist zu ihm gestoßen. Seine Aussichten sind verzweifelt. Er sucht nur noch sein und seiner Anhänger Leben zu retten oder theuer verkaufen. Die Regierung sorgt dafür, daß New-Orleans keine Verstärkung abgeben kann. Der Zolleinnehmer in New-Orleans ist abgesetzt worden, angeblich wegen Gleichgiltigkeit in kubanischen Angelegenheiten.

New-York, den 4. Septbr. Ueber die Gefangennahme der 52 erschoßnen Freischärler und über das Schicksal der von dem Oberst Crittenden befehligten Abtheilung berichten die Blätter von New-Orleans folgendes:

Während Lopez nach Las Pozas vorrückte, wurde Crittenden mit 114 Mann zurückgelassen. Am folgenden Tage landeten 700 Spanier und schnitten Crittenden von seinem Gefährten ab. Seine Abtheilung wurde in die Flucht geschlagen. Crittenden brachte zwei Tage und zwei Nächte in einem Versteck ohne Nahrung zu. Funfzig begaben sich an die Meeresküste und schifften sich auf einigen Böten ein. Nachdem sie eine Nacht auf dem Meere zugebracht hatten, wurden sie zu Gefangenen gemacht. Die übrigen sind wahrscheinlich niedergemetzelt worden.

China.

China. Die Insurrection wird immer drohender und furchtbarer. Die kaiserlichen Truppen sind massenweise abgefallen, und haben sich den Insurgenten angeschlossen, deren Anführer jetzt schon eine Truppenmacht von 180000 Mann kommandiren soll. Bei dieser Erhebung scheint religiöser und nationaler Fanatismus im Spiele zu sein. Die Glaubenslehre des Konfucius wird von den Insurgenten mit der größten Schärfe aufgefaßt und zur Geltung zu bringen gesucht. Der Hof von Pecking wird von ihnen als unreligiös und verdorben verschrieen. Sollte sich dieser Umstand im Betreff des besondern Charakters der Insurektion bestätigen, so würde für die Förderung des Christenthums von dieser Bewegung wenig zu hoffen sein. Der Kaiser hat Mandate nach der Tartarei gesandt, um die Tartarenhäuptlinge zu wirksamer Hilfsleistung aufzufordern. Die Insurgenten beabsichtigen dagegen die Vertreibung aller Tataren und den Sturz der tatarischen Dynastie.

Nachträgliches zur Reise Sr. Majestät des Königs.

Am 8. d. M. beglückte Se. Majestät der König zum ersten Male Schloß Hohlstein bei Löwenberg, um Sr. Hoheit dem Herrn Fürsten von Hohenzollern-Hechingen einen mehrstündigen Besuch abzustatten. Die eine der Ehrenpforten trug die Inschrift: „Allweg gut Zollern"; die andere: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen"; am Hause der Beamten stand: „Dem Könige Heil!" — Das Schloß selbst und seine Umgebungen war mit zahllosen preußischen Fahnen unter grünen Behängen geziert; oben und am nicht fernen Schottensteine wehten zwei mächtige schwarzweiße Fahnen. Mit freundlichem Gruß fuhr der geliebte Landesvater bei den geschmückten Schulkindern vorbei, deren Revisor und Lehrer nebst einem Geistlichen der Herrschaft ihnen zur Seite standen. Görlitzer Jäger-Musiker bliesen das Preußenlied; Se. Hoheit nebst Gemahlin und andern hohen Gästen begrüßten ehrfurchtsvoll und freudig den Heißersehnten. Der Militair-(Begräbniß-)Verein hatte die Ehre vor Sr. Hoheit als dessen Protektor zuerst und vorher, dann vor Sr. Majestät dem Könige vorbeimarschiren zu dürfen und huldreich angeredet, der Superintendentur-Verweser 1. Löwenberger Diöces, Kosog, von dem Herrn Fürsten selbst des Königs Majestät ehrend vorgestellt zu werden. Die 10jährige Tochter des Ortslehrers Wünsch hatte den Vorzug ein Gedicht mit Kranz zu überreichen und ein „Andenken" dafür zu empfangen. Donnernde Hurrah's aus tausend Kehlen gaben von dem beseligenden Gefühle der Versammelten Kunde; heiße Wünsche begleiteten den nach dem Diner weiter reisenden, herzengewinnenden Monarchen. Der 8. September wird Allen ein unvergeßlicher Tag bleiben.

Vermischte Nachrichten.

Die Breslauer Zeitung enthält in ihrer neuesten Nummer (260 und 262) zwei sehr beachtungswerthe Artikel über die Unbilligkeit und Zweckwidrigkeit der jetzigen Art, das Fleisch zu verkaufen. Alles Fleisch wird jetzt das Pfund zu gleichen Preisen verkauft, gleich viel ob es gut oder schlecht, von altem oder jungen Vieh ist, ob es viel oder wenig Knochen enthält. Es wird gezeigt, daß durch den Verkauf des Fleisches zu verschiedenen Preisen nach der verschiedenen Güte des Fleisches der Fleischverbrauch vervielfacht und dieser gesteigerte Fleischverbrauch den vortheilhaftesten Einfluß auf Viehzucht und Landwirthschaft haben würde. „Viele, welche bei den jetzigen Preisen nicht daran denken können, sich Fleisch zu kaufen, würden durch niedrigere Preise in den Stand gesetzt, Fleisch zu genießen. Jeder könnte sich nach seinen Vermögensumständen Fleisch kaufen. Der Minderwohlhabende und Arme, besonders aber die arbeitende Klasse könnte ein Pfund im Topfe haben, wenn dasselbe nur Einen Sgr. kostete. Es würde viel mehr Fleisch verkonsumirt, die Viehzucht erweitert und dieser Zweig der Landwirthschaft zu einem weit einträglicheren gemacht werden als er jetzt ist. Was bei uns erst möglich werden wird und kann, ist in England längst Wirklichkeit." Gewiß ein sehr guter Gedanke, von dem zu wünschen ist, daß er nicht ohne Erfolg bleiben möge!

Am 15. August. ereignete sich zu Grünberg in Böhmen folgende Naturseltenheit. Der 15. August ist ein Marientag, an dem die Schloßcapelle am Grünberge so zahlreich besucht wird, daß auch der Hofraum des Schlosses mit Menschen gefüllt ist. Dießmal mußten sie im Schlosse selbst Unterkunft suchen, denn schwere Gewitterwolken zogen heran und entluden sich bald nach dem Beginne der Predigt (10 Uhr Vormittags) in einem heftigen Regen. In der Kirche selbst war es sehr unheimlich. Nur einige Blitze erhellten die Finsterniß, die so überhand nahm, daß Lichter am Oratorium angezündet wurden. Kaum hatte der Geistliche die Predigt geschlossen und mit dem Amen den Segen ertheilt, als ein furchtbarer Schlag mit einer grauenhaften Erleuchtung der Kapelle erfolgte. Gleichzeitig wand sich die ganze anwesende fromme Schaar wie ein Knäuel auf den Boden der Kapelle, wehklagend und weinend; denn Jeder hatte den Schlag erhalten und glaubte, einzelne Gliedmaßen verloren zu haben, ohne daß wunderbarerweise mehr als Fußverletzungen und Nasenblutungen stattfanden. Aber der Blitz hatte auch im Hofraume und im Vorhause des Hausmeisters mehere Menschen niedergeworfen, ohne jedoch mehr als Füße und Fußbekleidung zu verletzen. Ein anderer Strahl schlug in das Vorhaus und in die Küche des Rentmeisters ein; die Frau, die eben am Spaarheerde beschäftigt war, erhielt einen Schlag, daß sie bewußtlos zu Boden sank, während zu gleicher Zeit die im Vorhause Schutz Suchenden unsanft betroffen wurden; aber auch hier sah man nur versengte Füße und zerrissene Schuhe, nirgends Lebensgefahr. Aus der Küche drang der Blitz durch den Camin in den Gang des obern Stockwerks; dann fuhr er am Glockenzuge, den er zersplitterte, durch gesprengte Thüren in die fürstlichen Zimmer, zerschlug drei Fensterscheiben, durchbohrte die geschlossene Jalousie und fuhr so ins Freie. Als der Geistliche sah, daß Niemand lebensgefährlich verletzt war, fing er an, das Dankamt abzuhalten; nach einer Viertelstunde entstand jedoch ein neuer Lärm, daß der Schloßthurm brenne. Trotz der Höhe von 330 Stufen wagten es Rauchfangkehrer u. Zimmerleute, der Gefahr zuzueilen. Es gelang ihnen, die lodernde Thurmspitze herabzuwerfen, die dann unten sogleich gelöscht wurde.

Die Schüler von Goldberg.

(Historische Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Im finstern Sinnen saß Herzog Friedrich der Dritte zu Liegnitz in seinem Gemach. Die Bewegung des Volkes bei der gestrigen Hinrichtung war ihm nicht unbekannt

geblieben, und seine Brust beschlich fast das unheimliche Gefühl der Reue; denn nur sein verworrener dunkler Sinn, nicht der böswillige Vorsatz, leitete die meisten seiner tadelnswerthen Handlungen; die falsche Richtung seines Charakters zeigte ihm gewöhnlich die entgegengesetzten Mittel zu dem Guten, das er wirklich wollte, soweit er bei seiner natürlichen Heftigkeit, bei seinem Hange zu einem unstäten Leben in allerlei leeren Ergötzlichkeiten, zu dem Bewußtsein dieses Willens gelangen konnte.

Da meldete einer der im Vorgemach harrenden Edelknaben den Hofmarschall von Schweinichen. — Er komme! sagte der Fürst, und es fiel ihm ein, daß dieser Mann sich warm für die verurtheilten Jünglinge verwendet hatte. — Was bringt Ihr mir so früh, Herr Hofmarschall? rief er dem Eintretenden sanft entgegen.

Georg von Schweinichen stand einen Augenblick unbeweglich; aus seinem düstern Auge schossen mühsam bekämpfte Zornblitze. Endlich trat er einige Schritte näher und sagte mit dumpfen Tönen: Eurer fürstlichen Gnaden Entlassung aus Dero Dienst will ich mir holen; zu bringen wüßt ich nichts. Laßt Euch deßhalb bereit finden, gnädiger Herr, mir die gehorsame Bitte schleunig zu gewähren, — denn mir will die Luft zu Liegnitz fürder schlecht behagen.

Was treibt Euch aber so hastig zu dem Wunsche?

Das Unrecht, was ich täglich sehe in Euerm Regiment; der Mord, der gestern von Euch ungescheut durch Henkershand vollbracht, warf Schweinichen schnell hin, unfähig, sein überströmendes Gefühl zu unterdrücken.

Friedrich fuhr vom Sessel auf. Herr Hofmarschall, vergeßt Euch nicht, sonst möcht' ich Euch vielleicht als ein noch strengerer Richter erscheinen.

Ich bin ein schlesischer Ritter, der auf seinem freien Erbe wohnt, und habe jetzt Niemand zu fürchten als den Kaiser, entgegnete Schweinichen mit stolzer Unerschrokkenheit. Eure fürstlichen Gnaden haben gefragt, und ich antworte gern aufrichtig.

Und wohin denkt Ihr zu ziehen? fragte der Fürst gelassener.

Nach Mertschütz, heim nach dem väterlichen Stammsitz, antwortete der Ritter kalt.

Herzog Friedrich verlor ungern den wackern Mann. Er faßte seine Hand und fragte nach einer Weile mit gutherziger Vertraulichkeit wieder: Ihr meint also wirklich, Herr Georg, daß ich so großes Uebel gethan, weil ich den beiden Unruhestiftern im Rathause zu Goldberg den Prozeß machte?

Mir steht kein Urtheil zu über Eurer fürstlichen Gnaden Handlungen, als das was ich mir selber geben will. Doch wenn ich Euch darum bitte!

Wohlan denn. Die Hingerichteten sind so unschuldig an dem unruhigen Auftritt als Eure fürstlichen Gnaden selbst; auch war dieser bei weitem nicht erheblich, und es ist ein bloßer Wortwechsel und keine eigentliche Rauferei dabei vorgefallen. Ich habe Alles genau ermittelt, um meinem gnädigen Herrn die späte Reue zu ersparen; doch ihr waret unzugänglich für mich, und so mußte denn das Schreckliche geschehen, das eines ränkevollen Buben Trug herbeigeführt. Dieser Bube ist entflohen; es ist Sylvius von Stange, der Eure fürstlichen Gnaden durch den belogenen Vater belügen ließ. — Was meinen Schmerz erhöht, ist die zufällige Nachricht: daß Wolfgang Küppel, einer der beiden vermeintlichen Verbrecher, es war, der im vorigen Jahre Euch, mein fürstlicher Herr, bei dem Tournier am Sonntage Exaudi das Leben rettete, indem er die Lanze niederschlug, mit welcher des Silberkämmerers Gaul Eure Brust damals so hart bedrohete. Er hatte die That aus wahrer Bescheidenheit gegen Jedermann verschwiegen und selbst seinen Freund Talkwitz gebeten, nicht davon zu reden, daher mir denn keine Kunde davon ward, bis heute aus des Kerkermeisters Munde, welchem Talkwitz den Auftrag gegeben, nach ihrem beiderseitigen Tode Euer fürstlichen Gnaden zu benachrichtigen, daß Euer Lebensretter es war, den Ihr den Henkertod sterben ließt.

In Herzog Friedrichs Brust war eine furchtbare Gährung; er sank in den Sessel und verhüllte das Gesicht. Es entstand eine lange Pause, während welcher ihn der Hofmarschall mitleidig betrachtete. Der Fürst stand endlich auf, eine Thräne perlte in seinem männlichen Auge. — Sie sind todt; ich kann sie nicht mehr erwecken, sagte er schmerzlich. — Die Reue kommt zu spät, wenn des Irrthums verderbliche Folgen schon die Grenzen des Diesseits überschritten haben, denn auch Fürstenmacht und Wille vermögen nichts über das Jenseit. — Ihr habt mir eine böse Stunde bereitet durch Eure Nachricht, Herr Hofmarschall; und auch wohl böse Tage und Nächte,

Die rasche, unbedrohete That ist es, zu welcher der Erbfeind des Menschen heimlich gern die verderbliche Hand bietet, um ihre mit Fluch beladenen Folgen allein auf des Verblendeten Rechnung zu bringen. Auch mich hielt des Höllenzaubers Wahn umpfangen, und hämisch lacht jetzt Satan ob des gelungenen Streichs, weil ich in meinem vorschnellen trotzigen Eigenwillen unfehlbar sein wollte. Bei Gott! ich glaube nur das Rechte zu thun; aber wie verstummt jetzt die Gesinnung vor der lauten Stimme der That, die einen häßlichen Mord bezeichnet, wo nur die strafende Gerechtigkeit ihr Amt verwalten sollte!!

So sagte Herzog Friedrich in matten Tönen und sank in traurigem Nachdenken auf dem Lehnstuhl nieder.

Georg von Schweinichen schwieg noch immer, doch seine Augen waren mit Thränen gefüllt. Sie galten dem unglücklichen Fürsten, dessen edles Herz, dessen reiche Kenntnisse und Geistesanlagen so unfruchtbar und unheilbringend für sein Land durch seine verworrenen ungezügelten Leidenschaften geworden waren. Tröstend begann er endlich: Eurer fürstlichen Gnaden Reue thut meinem ehrlichen Herzen wohl, und bei der Thräne, die Ihr dem Schicksal der Unglücklichen geweint habt, in schöner menschlicher Rührung, werden ihre seligen Geister Euch gewiß die Schuld Ihres irdischen Todes vergeben. Deßhalb ermannt Euch, gnädiger Herr, und schenkt um dieser herben Stunde willen der Zukunft Eures Landes mehr Huld und Milde als bisher.

Das will ich, Hofmarschall, das will ich! rief Friedrich lebhaft. — Doch Ihr sollt nicht von mir scheiden, mein wackerer Freund. Ihr sollt Rathgeber meiner fürstlichen Handlungen und Zeuge für sie sein in Zukunft. Nie will ich mehr das Ohr verschließen vor Eurer treuen Meinung; denn wie klein ist nicht der Verstand, wie wenig umfassend das Auge des alleinstehenden Herrschers für seine große Pflicht, mit Ordnung und Klarheit viele tausend Leben zu einem einzigen, großen, beglückten Bewußtsein, zu dem Leben des Bürgerthums zu vereinigen!

Eure milde Gesinnung rührt mich tief, erwiederte der Hofmarschall; — doch vergebt, wenn ich aus Nebengründen mein Amt niederlege und Eurer fürstlichen Nähe entsage. Meine häuslichen Umstände lassen mich wünschen, künftig mehr meiner Familie leben zu können.

Nach einigem Bedenken sagte der Herzog: So entbinde ich Euch Eures zeitlichen Amts; doch eben steht das Lehn zu Gröditzberg offen, und ich bitte Euch, daß Ihr es annehmt.

Mein fürstlicher Herr, Ihr habt zu gebieten; und soll ich Euch ferner meine Dienste weihen, so kommt Eure Gunst, mich mit jener Burghauptmannsstelle zu belehnen, mit meinen Wünschen an ein stilleres Leben in glückliche Uebereinstimmung, und ich eile, mich zu dem neuen Berufe zu rüsten.

Schweinichen verbeugte sich und ging. Der Herzog aber beschloß, theils um sich zu zerstreuen, theils um sich den Kaiser zu befreunden, nach den Niederlanden zu reisen, wo dieser sich aufhielt.

Doch nicht von langer Wirkung war die Reue über seine voreilige despotische Rechtspflege und sein Vorsatz zu besserer, milder und sparsamer Verwaltung seines Fürstenthums. Denn als er zurückkehrte, strafte er ebenso hart und ungerecht als vorher, plagte die Stadt wieder wie früher und stürzte das Land in immer tiefere Schulden. Misfällig hörte der Kaiser die vielen Klagen, die über den Herzog ergingen; dennoch zögerte seine Milde noch, strenge Mittel anzuwenden, um ihn zur würdigern, ernstern Wahrnehmung seiner Fürstenpflichten anzuhalten, und er ließ nur von Zeit zu Zeit ihn freundlich warnen und bitten, von dem bisherigen wüsten Leben abzustehen. Da beging Herzog Friedrich die unklugste Handlung, die er je begehen konnte, um sich des Kaisers Feindschaft zuzuziehen, indem er am 15. Mai 1551, am Freitage nach Exaudi, Liegnitz verließ und in Begleitung weniger Diener nach Frankreich zog, um bei dessen Könige in Kriegsdienste zu treten. Selbst die Rücksicht auf seine Blutsverwandtschaft mit dem Muthwilligen hielt jetzt den Kaiser nicht länger ab, ihn seinen höchsten Zorn fühlen zu lassen, und Herzog Friedrich ahnete das Ungewitter nicht, das daheim über ihn hereinbrach.

(Beschluß folgt.)

Eine Heerde und ein Hirte.

(Fortsetzung.)

Zwei sind der Seiten im Menschengeist: eine des Tages und eine der Nacht. Sie sind ihm eingepflanzt, sie sind sein eigen, er kann nicht anders sein, als er ist.

Sie heißen: das Denken und das Fühlen. Wenn der Gedanke in folgerechtem Fortschreiten zu klarer Einsicht

der Dinge gelangt und wie mit scharfem Messer ihr Wesen aus seiner Umhüllung herausschneidet, so gelangt er doch und doch und immer wieder an einen Punkt, wo seine Gewalt aufhört, wo ihm die Pforte verschlossen ist und sein Fuß nicht weiterschreiten kann. Der tiefste Grund der Welt und ihres Werdens und Wandelns und das Wesen der Gottheit bleiben ihm Räthsel, Wunder. Denn es ist nicht gegeben und kann nicht gegeben sein dem Endlichen, zu erfassen die Fülle des Ewigen, dem Erschaffenen, zu verstehn den Unerschaffenen. „So viel der Himmel höher ist denn die Erde, so viel sind meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken höher denn eure Gedanken." (Jer. 56, 8. 9.)

Soll denn nun der Mensch immer fern bleiben von *Gott*, ewig dürstend nie zum ganzen Vollgenuß seiner Nähe kommen?

Die Antwort ist leicht und wir brauchen nicht so hoch darnach zu steigen. Sind denn die innigsten Beziehungen des Menschen *zum Menschen*: die Liebe in allen ihren Farben und Blüthen — und sind denn ferner die lebendigsten Wechselwirkungen zwischen dem menschlichen Innern und der Außenwelt: Freude und Schmerz, Hoffnung und Verzweiflung, Zorn und Milde — sind sie denn Ergebnisse des *kalten verständigen Denkens*? O nein! in *unmittelbarer* Regung, schneller, feuriger als der schnellste Gedanke flammen sie auf, bewußtlos in ihrem Ursprung, kaum dem stärksten menschlichen Willen unterthan in ihrem Fortgang, diese Blumen in dem Garten des *Gefühls*. Was sich nicht mehr *denken* läßt, das kann doch empfunden werden. Wo das scharfe Sonnenlicht des Verstandes *nicht* mehr hinreicht, da erschließt uns das Mondesdämmern der Gefühle noch ein Paradies. Die Eroberungen im Reiche des Geistes, die der Gedanke macht — sie gehören Allen, sie sind bleibendes Eigenthum der Menschheit; was in schnellem Vorüberrausch Dich für Empfindungen durchzucken — sie gehören Dir allein, sie sind Dein heiligst Eigenthum, sie sind's, in denen die Seele ihre schönsten Stunden feiert.

Also Jedem das Seine. Verschiedenen Maßes sind die Gaben vertheilt unter die Menschen; dem einen ward lebendigeres Gefühl, dem andern schärferes Denken. Aufgabe für Jeden ist's, beides, so viel seine natürliche von Gott anerschaffene geistige Organisation es verstattet, in's Gleichmaß zu setzen, nie das Fühlen vom Denken ertödten, oder dieses in jenem untergehn zu lassen. Letzteres erzeugt *Schwärmer*, ersteres Pedanten oder afterweise Spötter, beide die langweiligsten und unerträglichsten Gesellen, die es geben kann.

Ich sehe nicht ein, weshalb wir uns der uns gewordenen geistigen Gaben willen verketzern sollten. Sein innigstes Lebensbedürfniß fühlt der Eine befriedigt, wenn ihm gelang mit dem Auge der Entdeckung immer tiefer in das Weltgeheimniß zu bringen und die ewigen Gesetze, die sein Forschen aus den Schachten der göttlichen Weltordnung herausgräbt, in Lehrsätze gefaßt dem menschlichen Verstehen zugänglich zu machen; den Andern überwältigt Entzückung, wenn er der ewig jungen, ewig in neuer Schönheit prangenden Natur ins Antlitz schaut und alle Ströme göttlichen Waltens in ihr mit vollen Wogen auf seine freie Brust einbrausen läßt. Beneide Keiner den Andern, freue sich Jeder mit dem Andern! — Wie mit dem Einzelnen, so steht es mit der Gesammtheit, so mit den Religionen. Die eine ist mehr dem Gefühl entquollen, die andere wendet sich mehr an den Verstand. Thatsächlich hat der Katholicismus mehr Anhänger unter den Völkern wärmerer Länder, deren Empfindungsleben ein regsameres ist, während der Protestantismus seine weiteste Ausbreitung in kälteren Gegenden fand, in deren Bewohnern der prüfende Verstand vorherrscht.

Eine innere Nothwendigkeit, daß Kirchen und Religionsparteien einander verfolgen, ist ebenso wenig abzusehen, als dafür, daß einzelne Verschiedengläubige dies thun. Leider aber geschieht das Eine wie das Andere. Eine innere Nothwendigkeit vielmehr treibt dazu, daß man Vereinigung erstrebe und gegenseitige Mittheilung. Freilich — wo ist an diese letztere zu denken, wie kann eine Glaubensgemeinschaft von der andern etwas *empfangen* zu können für möglich halten, so lange sie in stolzer Selbstüberhebung alle und die ganze Wahrheit *allein* zu besitzen glaubt? Wie der Einzelne es als die höchste Aufgabe seines Lebens halten muß, nach vollkommener und darum allseitiger Ausbildung seines Geistes zu streben und keinen der in denselben gelegten göttlichen Keime zu vernachlässigen, so hat diese Aufgabe auch die Menschheit, und sie ist es, die dem idealen Ziele schneller nahe kommen kann, als der Einzelne, weil in ihr bei der Mannigfaltigkeit der Kräfte und Richtungen auch eine Ausgleichung derselben leichter möglich ist. Sind wir der Ueberzeugung von einer göttlichen Leitung der Dinge, halten wir nicht die Welt für ein entgöttertes, der Willkür preisgegebenes Chaos, so wird uns jede große Welterscheinung zu einer aus göttlichem Urgrund hervorsprießenden Blume, die von innerem gottgegebenen Triebe ihrer Blüthe entgegenwachsen muß. So auch die Christenheit. Christus, ihr Anfang, muß erfüllt — oder deutlicher: sie selbst muß von Christus erfüllt werden. Wie in dem *einen* Christus der *ganze volle* Mensch seinem Ideale nach zur Erscheinung kam, so soll derselbe in der ganzen christlichen Kirche und in jedem Gliede derselben zur Erscheinung kommen. — 1 Petri 2, 10. Es ist unbestreitbar, daß die katholische Kirche (d. h., wie oben angedeutet, die Geistlichkeit) eine Pflegerin der Wissenschaft war in den Zeiten des Mittelalters; — aber nur so lange, als die Wissenschaft sich ihrem Scepter unterwarf. Als mit dem Fortschritt der Geister, der sich nun einmal keinen, keinen

(Nebst Beilage.)

halt gebieten läßt durch irgend welchen Menschenwillen, weil er gewirkt wird von einem über Menschenwitz weit erhabnern Willen — als mit diesem Fortschritt die Wissenschaft auf ihre eignen Füße zu stellen sich begann, als gar die Philosophie die Nabelschnur, welche sie mit der Theologie verband, abschnitt — da ward die Kirche ihre erbittertste Feindin und bedräuete sie mit Acht und Bann, wo sie Anstalt machte, sich der angezwängten Regeln scholastischen Gelehrsamkeits-Krames zu entledigen. Die Unfreiheit aber hat mit der Freiheit nicht gut Kirschenessen, und der Zwang der Satzung zieht dem freien Gedanken gegenüber immer den Kürzern. So auch ging es der römischen Kirche im Kampfe mit der Wissenschaft. Sie zog sich, da sie mit geistigen Waffen zu keinem Ende kam und ewig neue Ketzereien aufwuchsen, auf sich selbst zurück, sagte: „so soll es sein, und nicht anders! — wozu das lange Streiten? Habe ich doch die Gewalt über die Herzen und die Macht über die — Köpfe selbst, wenn auch nicht über deren Gedanken!" — So abgeschlossen von den wohlthätig erfrischenden Einflüssen der Lebensströmung des in der Menschheit vorgehenden geistigen Aufschwungs suchte sie dem Schifflein Petri ein Gegengewicht von Formen und Gebräuchen zu geben. Anstatt den neuen Most in neue Schläuche, den neuen Geist in neue Formen zu gießen, suchte sie sich vielmehr die Herrschaft über die Gemüther zu sichern dadurch, daß sie auf dem Wege sinnlicher Eindrücke sich die Empfindungen der Gläubigen unterthan erhielt. In jene Gewalt über die Herzen und Macht über die Köpfe aber machten die Hussiten und später der Protestantismus eine gewaltige Lücke.

Ein Gegensatz ruft den andern hervor; erst in neuster Zeit haben wir das selbst erfahren. Dadurch nun, daß es von vorn herein die Aufgabe des reformatorischen Protestantismus war, dem damaligen geisttödtenden Treiben der römischen Kirche entgegenzutreten, war seine Arbeit ein verständiges Sichten, Prüfen und Auflösen von Gebräuchen, Vorurtheilen, Einrichtungen, welche der Gedanke bis zu ihrer Grundwesenheit verfolgen und dort zerstören mußte; und diese naturnothwendig ihm eingeimpfte Verständigkeit hat der Protestantismus in seinen kirchlichen Erscheinungsformen bis heut noch nicht überwunden. Als Religion ist er nüchtern, kalt, er prüft bei jedem Schritte, er läßt das Denken vollständig zu seinem Rechte kommen, aber für das Gefühl hat er wenig Erregendes. Er ist unpoetisch durch und durch — und das ist für ihn als Religion nicht gut, da Religion und Poesie so nahe verwandt sind. In der That stammt das Beste, was der Protestantismus im Felde der Dichtkunst aufzuweisen hat, sein Schatz an Kernkirchenliedern, aus den Zeiten der kämpfenden und bedrängten Kirche, also aus einer Periode, in welcher das Gemüth bewegt war durch äußere Lebenslage, nicht durch das inwendige Wesen des protestantischen Gedankens. Bald verlosch diese von außen kommende Erwärmung, und das protestantische Geistesleben stumpfte im Verfolg seiner Einseitigkeit zu einem trockenen Orthodoxismus ab, der, dem innersten Wesen des Protestantismus selbst zuwider, Glauben und Denken in festgenietete Satzungen einsperren wollte, was ja auch höchstens nur den Verstand befriedigt, nicht das Herz. Von dieser saftlosen Richtung zur Verzweifelung gebracht setzte sich endlich das menschliche Gemüth zur Wehre und erzeugte in den Pietisten der Hallischen Schule (nicht zu verwechseln mit den heutigen „Muckern") der Spener, Franke, Joh. Jac. Rambach ꝛc. einzelne Blüthen der Poesie von eigenthümlicher, fast berauschender Schönheit; doch artete auch diese kurze Frühlingsperiode bald in spielende Tändelei aus, der Protestantismus war auf ein Gebiet gerathen, wo er nicht recht zu hantiren wußte, und auch die besten Dichtungen jener Zeit hat er in nur wenige seiner Gesangbücher aufgenommen.

(Schluß folgt.)

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen in Hirschberg.

Sitzung vom 10. September 1851.

1. Ein neun Jahr alter Knabe, Namens Gustav Gottwald aus Warmbrunn, ist des Diebstahls angeklagt. Er wurde von einem Fuhrmann, welcher Brot verkaufte, auf sein Ersuchen auf den Wagen genommen, bemerkte dort, daß der letztere das eingenommene Geld in eine am Wagen angebrachte Tasche steckte, und entwendete, als der Fuhrmann sich für kurze Zeit vom Wagen entfernte, aus dieser Tasche 6 rtl., mit welchen er schnell auf und davon lief. Der Bestohlene bemerkte dies jedoch bald und verfolgte den Knaben, er wurde festgenommen, bei ihm jedoch nur 5 rtl. gefunden; einen Thaler hatte er sich bereits versteckt. Der junge Dieb bekannte sein Vergehen, sowie daß er bereits wegen Diebstahls einer Uhr und eines Thalers in der Schule bestraft worden, behauptete jedoch, er habe den sechsten Thaler nicht versteckt, sondern derselbe sei ihm, als er das Geld sich in einem Busche besehen habe, entfallen. Der Königl. Staatsanwalt machte darauf aufmerksam, daß die letzte Behauptung des Knaben unwahrscheinlich sei, da er den Platz, wo der Thaler sich befand, bald mit Sicherheit angegeben und gefunden habe, und beantragte, da derselbe, wie aus den Verhandlungen hervorgehe, mit Unterscheidungsvermögen gehandelt habe, ihn zu vierwöchentlichem Gefängniß zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage.

2. Dem Tagearbeiter Carl Ehrenfried Stephan aus Quirl wurde ein dritter Diebstahl zur Last gelegt. Derselbe hatte eine Gießkanne, welche kurz vorher gestohlen worden war, durch die Frau eines hiesigen Tagearbeiters verkaufen lassen, und das daraus gelöste Geld an sich genommen. Der Angeklagte, welcher bereits mehrfach bestraft, bestritt, die Gießkanne gestohlen zu haben, sowie alle Anführungen der Anklage. Durch die vernommenen Zeugen wurde jedoch festgestellt, daß er die gestohlene Gießkanne, angeblich im Auftrage seiner Wirthin zum Kauf ausgeboten, und den Kauf-

preis, welchen der Käufer in der Behausung des gedachten Tagearbeiters auf den Tisch gelegt, an sich genommen hatte. Stephan verblieb jedoch bei seinem Leugnen, weshalb derselbe, da er hiernach nicht nachgewiesen, wie er in den Besitz des gestohlenen Gutes gekommen, nach den Anträgen der Königl. Staatsanwaltschaft zu 8 Wochen Gefängniß, nachheriger Detention, Ausstoßung aus dem Soldatenstande und einjähriger Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Sitzung vom 12. September 1851.

Die Fleischer Breiter'schen Eheleute sind wegen Verläumdung angeklagt, weil sie die Mutter des Breiter der Veruntreuung beschuldigt, und diese auf deren Bestrafung angetragen hatte. Die Angeklagten bestritten dies; durch die Vernehmung der Zeugen wurde jedoch festgestellt, daß der Breiter seine Mutter der Veruntreuung bezüchtigt, seine Ehefrau dies jedoch nicht gethan habe. Die mit zur Stelle gekommene Mutter zeigte dem Gericht an, daß sie ihrem Sohne verziehen, und die Anklage zurückzunehmen bereit sei. Der Königl. Staatsanwalt führte hierauf aus, daß die Verzeihung der Beleidigten den Angeklagten von der Bestrafung nicht befreie, und beantragte, da die Verleumdung nach Aussage der Zeugen nicht öffentlich begangen worden, den Breiter zu achttägigem Gefängniß zu verurtheilen, seine Ehefrau dagegen von der Anklage zu entbinden. Der Gerichtshof erkannte nach diesen Anträgen, da der Angeklagte zu seiner Vertheidigung nichts anzuführen hatte.

2. Der Tagearbeiter Friedrich Wilhelm Raupach aus Grunau war Ende Juni d. J. in der Nacht durch Nachtwächter arretirt worden, weil er im trunkenen Zustande auf den Straßen tobte und lärmte. Bei seiner Abführung ins Stockhaus, so wie später in demselben schimpfte er in den gröbsten Ausdrücken auf den Stockmeister und die Nachtwächter, weshalb gegen ihn die Anklage wegen Beleidigung von Beamten bei Ausübung ihres Dienstes erhoben war. Der Angeklagte behauptete, er sei an dem Abend sehr stark angetrunken gewesen, er wisse nicht was mit ihm geschehen sei, und er sei des Morgens im Stockhause erwacht, ob er die Beamten beleidigt, könne er hiernach nicht angeben. Durch die vernommenen Zeugen dieses Vorfalls wurde jedoch die Anklage bestätigt, weshalb der Königl. Staatsanwalt mit Rücksicht auf den in seiner Trunkenheit liegenden Milderungsgrund beantragte den Angeklagten zu 10 rtl. Geldstrafe zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage, und substituirte im Unvermögensfalle der Geldstrafe eine 10tägige Gefängnißstrafe.

3. Der Häusler Carl Gottlieb Reich aus Heyn ist wegen unbefugten Fischens angeklagt, weil derselbe in der Dorfbach, in welcher die Fischerei durch das Dominium verpachtet worden, 10 Forellen gefangen. Der Angeklagte behauptete, die Fischerei habe an der Stelle, wo er gefischt, die Gemeinde, gab aber zu, daß, wenn dies wirklich der Fall sei, er nicht hierzu berechtigt gewesen. Durch den Pächter der Fischerei wurde aber überdies festgestellt, daß ihm vermöge seines Pachtcontractes die Fischerei in der Dorfbach alleine zukomme. Der Königl. Staatsanwalt beantragte demnach den Angeklagten zu 5 rtl. Geldstrafe oder zu 5 Tagen Gefängniß zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte auf 2 rtl. Geld-, oder im Unvermögensfalle auf eintägige Gefängnißstrafe.

4. Der Schneider August Hoffmann aus Grunau ist wegen Diebstahl eines Hundes angeklagt. Ende Juni war der Hund eines hiesigen Gutsbesitzers aus dessen Gehöfte am Abend weggelaufen. Zwei Tage darauf erfuhr der Besitzer des Hundes, daß ein Mann mit demselben auf der Straße nach Stonsdorf gesehen worden war, und ließ die Spur dieses Mannes verfolgen. Bei den Leierbauden in Böhmen wurde derselbe erreicht, und in ihm der Schneider Hoffmann erkannt. Bei dem Förster in den Leierbauden hatte er den Hund zum Kauf angeboten. Der Angeklagte bestritt den Hund entwendet zu haben, derselbe habe sich vielmehr zu ihm gefunden, er habe den Hund nicht gekannt, und habe ihn auf seiner Reise nach Böhmen mitnehmen müssen, weil der Hund beißig und er in seiner Wohnung kein Local habe, wo er denselben hätte anbinden können. Durch die Vernehmung der Zeugen wurde aber festgestellt, daß der fragliche Hund ein Halsband getragen, woran sich auf einem messingnen Schilde der Name des Besitzers befunden. Dieses Schild sei noch an dem Halsbande gewesen, als Hoffmann auf der Stonsdorfer Straße getroffen wurde, auch habe er dem ihm begegnenden Manne gesagt, daß er den Hund kenne. Ebenso wurde bekundet, daß der Angeklagte im Kretscham zu Heyn gesagt habe, er wolle den Hund für 11 rtl. verkaufen, und sei derselbe von dem Förster in den Leierbauden bestellt. Endlich stellte sich heraus, daß Hoffmann auf seiner Reise nach Böhmen kein Geld bei sich gehabt habe, und daß das Schild mit dem Namen des Besitzers, als ihm der Hund abgenommen wurde, abgerissen war. Der Königl. Staatsanwalt hielt hierdurch die Absicht, sich den Hund widerrechtlich anzueignen für vollkommen dargestellt, und beantragte unter Verlust der Nationalcocarde gegen den Hoffmann auf eine 4monatliche Gefängnißstrafe und auf einjährige Polizei-Aufsicht zu erkennen.

Der Angeklagte bestritt, daß der Hund ein dergleichen Namensschild getragen, und beantragte, hierüber seine Frau zu vernehmen. Der Gerichtshof zog sich zurück, und verurtheilte den Hoffmann zu 8 Wochen Gefängniß, im übrigen aber nach den gestellten Anträgen.

5. Der Häusler Ernst Fischer aus Alt-Kemnitz ist wegen unbefugten Fischens angeklagt, weil er im August v. J. in der Kemnitzbach gefischt hatte. Der Angeklagte behauptete, keine Fische gefangen zu haben, es wurde aber festgestellt, daß er im Wasser mit dem Hamen gestanden habe. Er wurde zu 2 rtl. Geldstrafe oder im Unvermögensfalle zu eintägigem Gefängniß verurtheilt.

6. Der Inwohner Carl Wagenknecht aus Seiffersdorf hatte Anfang August im trunkenen Zustande den Gerichtsmann Prox, der aufgefordert worden war, den Tobenden zu beruhigen, durch Schimpfreden beleidigt, wie dies durch einen Zeugen bekundet wurde. Der Angeklagte behauptete, hiervon nichts zu wissen, da er stark angetrunken gewesen sei. Er wurde zu 10 rtl. Geld- oder im Unvermögensfalle zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt, wie dies der Königliche Staatsanwalt beantragt hatte.

7. Der 16jährige August Weist aus Kupferberg ist wegen Diebstahls, Vagabondirens und Bettelns angeklagt, derselbe war geständlich seinem Dienstherrn entlaufen, hatte sich geschäfts- und arbeitslos umhergetrieben, und sich von erbetenen Gaben seinen Unterhalt verschafft. Ende August wurde er von einem Fuhrmann, der nach Maiwaldau fuhr, mit auf den Wagen genommen, und entwendete demselben eine neue Ziehwage im Werth von 1 rtl., mit der er vom Wagen sprang und entfloh. Der Angeklagte gestand diese Vergehen wiederholt ein, und wurde zu 6 Monat Gefängniß, nachheriger Detention, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und zu nachheriger Polizeiaufsicht, nach den Anträgen der Staatsanwaltschaft, verurtheilt.

Familien-Angelegenheiten.

Verlobungs-Anzeige.

4320. Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Leuschner.
Adolph Ludwig.

Lindenruh. Tschierskau.

Entbindungs-Anzeigen.

4308 Die am 9. d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden muntern Knaben zeigt ergebenst an

Schönwaldau. Becker, Kantor.

4332. **Entbindungs-Anzeige.**

Verwandten und Bekannten zeige ich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an, daß meine gute Frau, Marie geb. Weiß, gestern Abend um ½ 9 Uhr zwar sehr schwer, doch glücklich von einem gesunden Söhnlein entbunden worden ist.

Hohndorf bei Löwenberg den 20. September 1851.

Tschirschwitz, Lehrer und Gerichtsschreiber.

4317. **Todes-Anzeige.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathe entschlief heute ¾ 1 Uhr an Wassersucht, nach sehr schwerem Kampfe, unsere liebe Marie, in dem Alter von 17½ Jahren zu einem bessern Sein. Ihr jugendliches Leben zählte, in Folge ihres kränklichen und schwächlichen Körpers, wenige Freudentage, und namentlich hat die stille Dulderin ihr letztes Lebensjahr Schreckenserfahrungen seltener Art gemacht. Dafür genießt dieselbe jetzt höhere, ungetrübte Freuden!

Diese Anzeige widmet allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung

Krausendorf, den 20. Sept. 1851.

der Lehrer Knorr nebst Familie.

Elterliche Gefühle bei der Rückerinnerung an die Todestage der

Anna Pauline und **Auguste Pauline**, } **Geschwister Rolke,**

vor Jahresfrist,
zu Wernersdorf und Jannowitz verstorben.

In düstern, undurchdrungnen Schleier
Hüllt trauernd meist sich ein Natur,
Der Himmel nie ein wolkenfreier,
Und heitrer Stunden wenig nur:

So schieden sie, die Sommertage,
Der Freuden schönste blieb zurück,
Und laut erhebt sich Jedes Klage,
Weil ungenossen blieb sein Glück.

Ein treues Bild für unsre Liebe,
Die nach den fernen Särgen weint,
Der jede Stunde ernst und trübe,
Der keiner Sonne Strahl mehr scheint.

Zwei kleine, unschuldsvolle Wesen,
Der Liebe treustes Unterpfand,
Zum Erdenglück hier kaum genesen,
Riß hin des Todes starre Hand,

Und bettete in fremder Erde
Das Eine hier, das Andre dort,
Auf daß die Wunde tiefer werde,
Und bang verstumm' der Klage Wort.

Es sei! in Euern fernen Särgen
Ruht nur das modernde Gebein; —
Euch Selbst kann Grab und Sarg nicht bergen,
Euch Selbst schließt unser Herz ja ein!

Rohrlach. Die Müllermstr. Rolkeschen Eheleute,
als tiefbetrübte Eltern.

---

43 9. **Nachruf**

am einjährigen Todestage
unsers geliebten Vaters,
des gewesenen Schneidermeisters und Polizeibeamten

Anton Klapötke,

zu Landeshut.
Er starb den 23. Sept. 1850,
in dem Alter von 61 Jahren 8 Monaten.

Ein Jahr ist nun bereits dahin geschwunden,
Seit Dein treues Vaterherz im Tode brach;
Wie so manche Thräne ward um Dich vergossen,
Wie so mancher Schmerzruf tönt ins Grab Dir nach.

Ganz unerwartet, nicht ahnend mußt Du schließen
Dein Auge hier, Dein Lauf war schon vollbracht,
Mit den Verklärten sel'ges Glück genießen,
Dein Leib ruht sanft in kühler Grabesnacht.

Nicht der Jahre Last war's, die Dich beugte,
Nur der bittern Krankheit Angst und Schmerz,
Unter der so schnell Dein Haupt sich neigte,
Als Dir brach das liebe, treue Vaterherz.

Doch tröstet uns Religion und Glaube,
Und lindert den erlittnen bittern Schmerz,
Der Leib wird nur, der Geist doch nicht zum Staube;
Er ist beim Ewigen dort himmelwärts.

Ruhe sanft, die Kämpfe sind geschlossen,
Die des Lebens schwere Zeit gebracht,
Manche heiße Thräne war geflossen,
Ehe Dir die Siegeskrone lacht.

Die Hinterbliebenen.

4336. △ z. d. 3 F. 30. IX. 5. Instr. △ II. u. B. M.

Berichtigung.

In Nr. 76 des Boten ist am Schluß der Todes-Anzeige der Frau Kantor Förster zu Naumburg a. Q. anstatt den 16. Septbr. — den 17. Septbr. zu lesen.

Literarisches.

4117. Bei Waldow in Hirschberg und Bürgel in Schmiedeberg ist wieder vorräthig:

Strafgesetzbuch für die Preuß. Staaten und Gesetz über die **Presse**. 4 Sgr.

Gemeinde-Ordnung, Polizei- und Jagdgesetz. 2½ Sgr.

Die **„Schlesische Zeitung"**
die älteste und am meisten verbreitete Zeitung der Provinz Schlesien, erscheint im Verlage von

W. G. Korn zu Breslau

täglich und wird durch alle Königl. Postämter schleunigst versendet. Außer den vollständigsten politischen Nachrichten liefert sie zuverlässige und rasche Berichte über Handel und Gewerbe, wobei sie die Interessen der schlesischen Industrie möglichst im Auge behält und den Fortschritten der Landeskultur die gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Ihre Mittheilungen über die landwirthschaftlichen Vereine und die Thätigkeit des Landes-Oekonomie-Kollegiums sind wegen ihrer Raschheit und Originalität in viele Zeitungen übergegangen, und ihre Nachrichten über die Fortschritte der schlesischen Bergwerks-Industrie, aus sachkundiger Feder geflossen, hatten sich stets allgemeiner Anerkennung zu erfreuen. Zur Kultur- und Sittengeschichte von Schlesien insbesondere liefert sie durch eine Provinzial-Correspondenz, wie sie keine andere Zeitung aufzuweisen hat, das reichhaltigste Material, und endlich bietet sie in ihrem Feuilleton eine Geist und Gemüth ansprechende Unterhaltungslektüre.
Wichtige politische und Handels-Nachrichten werden ihr durch telegraphische Depeschen gemeldet.

Somit kann die Schlesische Zeitung auch für das 4. Quartal ihrem ausgebreiteten Leserkreise mit vollem Rechte alles das zusichern, was heutzutage von einem bedeutenden politischen Organe gefordert wird.

Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen auf die Schlesische Zeitung an. Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt für ganz Preußen mit Porto 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.

Als die gelesenste Zeitung der Provinz verschafft sie Ankündigungen aller Art die größte Verbreitung und wird die gewöhnliche Petit-Zeile mit 1 Sgr. 3 Pf., die drei gespaltene Zeile mit 2 Sgr. berechnet.

Breslau im September 1851. 4305.

Der allgemeine Volks-Kalender

4352. **für 1852,**

von Trowitzsch & Sohn. Mit 6 sehr schönen Stahlstichen. Preis 10 Sgr., dessen stets lehrreicher und angenehmer Inhalt von frühern Jahrgängen rühmlichst bekannt, ist auch in diesem Jahre erschienen. Ebenso

Joh. Neubarth, Kalender in 4to.
Der Duodez-Kalender.
Der große und kleine Comptoir-Kalender.
Der Termin- und der Etuis-Kalender.

Ebenso ist bei dem Unterzeichneten zu haben:

Trewendt's Volks-Kalender für 1852

mit 8 ausgezeichneten Stahlstichen, $12\frac{1}{2}$ Sgr., sowie dessen Haus-Kalender.

Sämmtliche Sorten sind zu gleichen Preisen zu haben bei den Herren Buchbindermeistern Papke, Lamprecht, Schubert, verwittw. Fuchs, Kammüller und Wecker hier, Nordhausen in Lauban, Schubert in Bolkenhayn, Bürgel und Klein in Schmiedeberg, Kallert in Kupferberg, Richter in Rudelstadt, Bidl und Reißig in Warmbrunn, C. Gottwald in Liebenthal, Trautmann und Neumann in Greiffenberg, Heyn in Schönau, Herbst in Friedeberg.

Carl Klein.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4113. **Bekanntmachung.**

Zur anderweiten Verpachtung des Wein-, Bier- und Branntwein-Ausschankes im hiesigen Rathhauskeller, auf $6\frac{1}{2}$ Jahr, haben wir einen Termin auf

den 9. Oktober d. J. Nachmittag 4 Uhr

in unserem Sessions-Zimmer angesetzt und laden cautionsfähige Pachtunternehmer hierdurch dazu ein. Die Bedingungen können in den Amtsstunden in unserer Kanzlei eingesehen werden. Haynau, den 2. September 1851.

Der Magistrat.

4260. **Freiwillige Subhastation.**

Zum Verkaufe der zum Böttcher Johann Christian Seidel'schen Nachlaß gehörigen Auenhäuslerstelle Nr. 119 zu Herischdorf, abgeschätzt auf 630 Rtlr., laut der in unsrer Registratur einzusehenden Taxe, wird ein Bietungs-Termin auf den 13. Oktober Vormittag 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt.

Hirschberg, den 10. September 1851.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

3882. **Nothwendiger Verkauf.**

Das zum Nachlaß der unverehelichten Christiane Henriette Jacobi (genannt Glogner) gehörige, mit $1\frac{1}{2}$ Bieren brauberechtigte Haus No. 211 hierselbst, auf

1048 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf.

abgeschätzt, soll

den 29. November c. a. von Vormittag 11 Uhr ab

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in gedachtem Termine zu melden.

Hirschberg, den 31. Juli 1851.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

4306. **Subhastations-Patent.**

Zum Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 30 zu Giersdorf belegenen, dorfgerichtlich auf

212 Rthlr. 15 Sgr.

abgeschätzten Carl August Böhmschen Hauses, steht auf

den 9. Januar 1852 Vormittags 11 Uhr

in dem hiesigen Gerichtslokale zu Hermsdorf u. K. Termin an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen sollen im Licitations-Termine festgestellt werden.

Hermsdorf u. K. den 5. September 1851.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

4312. **Freiwillige Subhastation.**

Das den Müllermeister Carl Joseph Lorenz'schen Erben gehörige, sub Nr. 16 zu Pätzelsdorf belegene Grundstück, welches ortsgerichtlich auf 56 rtlr. abgeschätzt worden, soll im Termine

den 22. Oktober 1851, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstätte, im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Es werden daher Kauflustige zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Kaufbedingungen jederzeit während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Liebau den 6. September 1851.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

4340. **Bekanntmachung.**

Am 29. September c., von Vormittags 9 Uhr an, werden im hiesigen Kreis-Gerichtsbäude 72 Ctnr. 34 Pf. Akten-Maculatur zum unbeschränkten Gebrauch, und 37 Ctnr. 27 Pf. zum Einstampfen (für Papiermüller) an den Meistbietenden versteigert werden.

Hirschberg, den 17. September 1851.

Königliches Kreis-Gericht.

3332. **Nothwendiger Verkauf.**

Das sub No. 37 zu Kupferberg, hiesigen Kreises, belegene Haus nebst Gärtchen, den Bergmann Kilianschen Erben gehörig, gerichtlich abgeschätzt auf 124 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. November 1851, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schönau den 3. Juli 1851.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

4324. **Oeffentlicher Dank.**

Als wir am 13. Juni c. nach dem schrecklichen Hagelwetter auf unsere Felder eilten, und das, in der Blüthe stehende Getreide meist total vernichtet fanden, da waren wir tief bekümmert, und seufzten schweren Herzens: was soll aus uns werden? Woher nehmen wir Brot? woher Saatgetreide?

Doch Seine Hochwohlgeboren, Herr Landrath v. Grävenitz nahm sich alsbald kräftigst, und mit gewohnter Thätigkeit unserer an, nicht nur mit Rath, sondern auch in der That. Nach Besichtigung des großen Verlustes, der uns betroffen, bat Derselbe in öffentlichen Blättern um Unterstützung der so hart Heimgesuchten, und siehe: von Nah und Fern flossen uns Gaben edler Menschenfreunde zu, und stiegen über alle Erwartung bis an 2000 Thaler. Den Verunglückten der Gemeinde Giersdorf konnten demnach 387 Thaler und denen der Gemeinde Seidorf 300 Thaler gereicht werden, die nach Bedürftigkeit vertheilt sind. Hierdurch ist denn für das Allerdringendste, für die Mittel zum Einkauf des Saatgetreides gesorgt, und wir sind eines schweren Kummers enthoben.

Herzlicher Dank Ihnen hierfür, Hochverehrter Herr Landrath. Glauben wir auch, daß Sie sich durch das schöne Bewußtsein, schwere Sorgen gemildert zu haben, hinreichend belohnt fühlen werden, und Lob oder Tadel nie die Triebfedern Ihres Handelns waren; wir können es nicht unterlassen, gegen Euer Hochwohlgeboren unsern tiefgefühlten Dank hiermit öffentlich auszusprechen. Mit größter Freude erkennen wir, wen wir an Ihnen haben.

Nicht minder fühlen wir uns zu großem Dank verpflichtet, welchen wir hiermit gleichfalls öffentlich abstatten, Seiner Wohlgeboren, Herrn Rechnungsrath, Kreis-Steuer-Einnehmer Eschenhorn, für die so mühevolle, uneigennützige Einkassirung und Auszahlung der gespendeten Geldbeiträge.

Allen edlen Wohlthätern in der Nähe und Ferne, die der verunglückten Brüder des Riesengebirges in christlicher Liebe gedachten, unsern herzlichsten Dank, so wie des Himmels besten Segen für ihre milden Gaben Wolle die Vorsehung sie vor solchen, wie vor andern Unglücken gnädigst bewahren!

Giersdorf und Seidorf, am 18. September 1851.

Die unterstützten Hagelbeschädigten beider Gemeinden.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4350. Als Herren- und Damen-Schuhmacher empfiehlt sich Carl Otto, Schuhmachermstr., wohnhaft Hellergasse, bei Herrn Handelsmann Lehmann.

4310.

Drittes Auswanderer-Schiff
nach der Republik Venezuela in Südamerika.

Ausgezeichnet schöne Gelegenheit für Cajüten- und Zwischendeck-Passagiere, zum Ueberfahrtspreise von 120 Thalern in Cajüte und von 50 Thaler in Zwischendeck unter zollfreier Einführung der Effecten.

Am nächsten 15. October segelt von Hamburg nach

Laguaira und Puerto Cabello

das rühmlichst bekannte, schnellsegelnde, kupferbodene, zur Aufnahme von Passagieren aufs bequemste eingerichtete, dreimastige Schiff **Frithjof, Capitain G. J. Bentzon.**

Die Passagiere erhalten nicht blos genügende Schiffskost, sondern solche auch von reellster Güte, es findet auch Extra-Verabreichung von Wein und Bier Statt und ist für die Bequemlichkeit und Gesundheit der Zwischendeck-Räume mit Umsicht gesorgt. Herr Adolph Tiedge in Hamburg, welcher die Expedition der Schiffe besorgt, hat der dortigen Behörde eine Kaution von 10000 Mark Banco bestellt, den Auswanderern ist demnach hinreichende Garantie für Erfüllung aller rechtlichen Ansprüche geboten. Eine überfüllte, ungeordnete Beförderung wird niemals stattfinden.

Die beiden, im Laufe dieses Sommers bereits expedirten Schiffe gingen im Mai und Juli mit circa 200 deutschen Auswanderern von Hamburg nach Venezuela ab, das erstere ist nach einer nur 32tägigen Reise dort eingelaufen. Bald dürfte auch eine regelmäßige Paketfahrt dorthin eingerichtet werden.

Nähere Nachricht ertheilt Herr Adolph Tiedge in Hamburg, so wie der General-Agent für Schlesien

Carl Friedrich Appun, Buchhändler in Bunzlau.

4328. **Ehrenerklärung.**

Die von mir über die Entstehungsursachen des Brandes beim Müller Joppe allhier gemachten verdächtigenden Aeußerungen nehme ich als Unwahrheit zurück und erkläre denselben für einen rechtlichen Mann.

Rabishau den 22. September 1851.

Gottfried Günther, Nr. 168.

4335 Mit dem 1. Oktober beginnt wieder für angehende Professionisten der Abend-Unterricht im Zeichnen; auch wird Unterricht ertheilt im Vorzeichnen zu Stickereien für junge Damen und Mädchen. Es bittet um gütige Beachtung

Hirschberg, Schulgasse 103.

Paul Mayerhausen,
Privat-Zeichnen-Lehrer.

4327. Die Bestätigung des Statuts der Müller-Innung in Schmottseiffen ist durch das hohe Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten unterm 1. September c. IV. 11,495 erfolgt, wovon wir die Herren Innungsgenossen hierdurch in Kenntniß setzen.

Der Vorstand.

4274. Drei oder vier Schüler können unter billigen Bedingungen und bei sorgfältiger Aufsicht und Pflege, Kost und Logis erhalten, bei der verw. Brauermeister

P. Dorn zu Görlitz, Plattnergasse.

4342. Einem Jeden, wer seine Aufträge unvollständig ausgeführt haben will, empfehle ich den Lohndiener Aust.

Besecke.

4329. **Warnung.**

Es haben sich über die Entstehungsursachen des Brandes in meiner Mühle verschiedene verdächtigende Gerüchte verbreitet; ich warne Jeden für deren Weiterverbreitung, indem ich sonst genöthiget bin auf dem Wege des Gerichts zu verfahren.

Rabishau den 22. September 1851.

Gottfried Joppe, Müllermeister.

4316. **Ehrenerklärung.**

Meinen Schwager, den Inwohner Karl Wagner von hier, habe ich eines Vergehens beschuldigt, darüber ich keinen Beweis zu führen vermag. Auf Grund des aufgenommenen schiedsamtlichen Vergleichs nehme ich die ungegründete Beschuldigung zurück und erkläre den Beleidigten hierdurch öffentlich für einen redlichen und unbescholtenen Mann; warne auch einen jeden vor Weiterverbreitung vorgekommener Beleidigungen.

Hartmannsdorf, den 17. Septbr. 1851.

Karl Worbs, Inwohner.

4315. **Abbitte.**

Am 6. d. M. habe ich in der Trunkenheit den Bauergutsbesitzer Franz Lange, so wie den Auszügler Melchior Güttler hierselbst, den Letzteren auch bezüglich seiner Familie, durch allerhand ehrenrührige Ausdrücke schwer beleidigt.

Gemäß schiedsamtlicher Vergleiche leiste ich den Beleidigten hierdurch öffentlich Abbitte, und erkläre dieselben als ordentliche und rechtliche Menschen.

Märzdorf a. B., den 20. September 1851.

Anton Rothe, Maurer.

Verkaufs-Anzeigen.

4264. **Haus-Verkauf.**

Das Haus nebst Obst- und Gemüse-Garten Nr. 153 zu Herischdorf, nahe an Warmbrunn gelegen, ist veränderungshalber aus freier Hand für das Meistgebot auf den 29. d. M. Nachmittags 2 Uhr in der Behausung zu verkaufen.

Die Finger'schen Erben.

4256. **Freiwilliger Verkauf.**

Die vor dem Jauerthore zu Striegau sub No. 112 belegene, den Carl Friedrich Boehm'schen Erben gehörige **Gastwirthschaft**, bestehend in einem **Wohnhause**, dem **Stallgebäude** nebst Scheuer und einem **Garten von 10 Morgen**, wovon circa 5 Morgen als Obst- und Grasegarten und 5 Morgen als Ackerland benutzt werden, soll Erbtheilungshalber freiwillig verkauft werden und es ist zu diesem Behufe ein Termin auf **den 16. October d. J., Nachmittag 2 Uhr**, in dem zum Verkauf gestellten Grundstücke anberaumt worden.

Die näheren Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden, sind aber auch schon vorher bei der verw. Gastwirth Boehm zu Striegau zu erfahren.

Striegau, den 14. September 1851.

Die Boehm'schen Erben.

4313. **Zum Verkauf sind mir übergeben:**

Ein ganz massives Haus mit Garten, in einem großen Dorfe, in der Nähe der beiden Kirchen, als Fleischerei eingerichtet, auch zu jedem andern Geschäft sich eignend, für 500 Thaler.

Eine Schankwirthschaft mit Garten und Kegelbahn, ganz massivem Haus- und Stallung, in einer belebten Kreisstadt, mit Schank-Utensilien, für 2400 Thaler.

Ein ganz massives Haus in einer Kreisstadt und an einer sehr belebten Straße gelegen, mit einem gut eingerichteten kaufmännischen Geschäft von bekanntem Renommée, für 3200 Thaler.

Ein herrschaftliches Wohnhaus, am hiesigen Bahnhofe gelegen, mit Stallung, Garten u. s. w., für 5000 Thaler.

Näheres beim Commissionair Berger zu Freiburg.

4220. **Haus-Verkauf.**

Veränderungshalber ist ein neugebautes, massives, mit bedeutendem Hofraum und Remise versehenes Haus sofort zu verkaufen. Dasselbe enthält 8 Stuben, 4 Alkoven, nebst den dazu nöthigen Küchen, Keller und Bodengelaß, liegt in einer lebhaften Kreisstadt des Gebirges, nicht weit vom Ringe. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen in der Expedition des Boten und bei dem Buchbindermeister Herrn Rudolph in Landeshut.

4319. **Haus-Verkauf.**

Das am Niederringe in Goldberg gelegene, früher dem Kürschnermeister Wiener gehörige, fast noch neue, ganz massiv gebaute Wohnhaus Nr. 50, enthaltend: einen Kaufladen, 5 Wohnstuben nebst 2 Alkoven und sonst nöthigen Gelaß, steht sofort billig zu verkaufen. Dem Käufer werden die annehmbarsten Bedingungen zugesichert. Falls sich nicht ein annehmbarer Käufer finden sollte, so ist dasselbe im Ganzen oder auch Einzeln zu vermiethen. In beiden Fällen kann das Haus sogleich bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Lehrer Kosche in Goldberg.

Neue schottische und marinirte Heringe

4340. bei Eduard Bettauer.

4351 **Patent-Schiefertafeln**

von Metall, etwas vorzüglich praktisches, da selbe nicht zerbrechen können, empfiehlt Carl Klein.

4337. **Elb. Neunaugen**

empfiehlt Julius Gottwald.

4211. Ein Billard steht zu verkaufen in der Gallerie zu Warmbrunn, bei Kuhnert.

4092. Täglich frische Hefen bei

Louis Pleßner in Jauer.

4304. **Ausverkauf.**
Wegen gänzlicher Niederlegung des Geschäfts stehen noch zwei erst ganz neu gebaute halb= und ganzgedeckte zweispännige Fenster=Chaisen, beide mit vier C=Federn und eisernen Axen gut und dauerhaft gebaut, um sehr billige Preise zu verkaufen beim Schmiedemeister und Wagenbauer Müller in Schönau.

4238. **Strickbaumwolle in allen Farben und Sorten, Hanf= und Herrnhuter Zwirn, Bändchen und Schnuren empfiehlt billigst** A. Spehr.

4307. Eine sehr schön gezeichnete, zwei Jahr alte Dachshündin (vorzüglich zur Jagd) stehet zum Verkauf in No. 108 zu Herischdorf.

4234. Zwei Kirchenstände in der ev. Kirche zu Warmbrunn und eine Grabstelle sind zu verkaufen. Käufer haben sich zu melden bei dem
Polizei=Commissair Bermel in Warmbrunn.

4331. Der gänzliche Ausverkauf meines Gewölbes in Kurz= und Eisenwaaren beginnt den 25 Sept. 1851.
Schmiedeberg. Rosalie Brun, geb. Steige.

3793. **Packpapiere** in kleinem und großem Format verkauft, um zu räumen, zu billigen Preisen, sowie große Pappen, das Stück 1 Sgr.,
Waldow in Hirschberg.

Aromatisch-medicinische Kräuterseife
4326. in Stücken à 6 Sgr.
Diese mittelst kräftiger, frischer Frühjahrs=Kräuter bereitete Seife ist als das Vorzüglichste und Beste für jede Toilette und Haushaltung zu empfehlen, sie besitzt die Eigenschaften, daß sie die so lästigen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, Flechten ꝛc. sicher entfernt, spröde und gelbe Haut erweicht und weiß macht, und bei fortgesetztem Gebrauch den Teint nicht nur verschönert, sondern denselben bis in's späteste Alter frisch und belebt erhält.

Dresdner Malz=Sirop
in Glasbüchsen à 2½ Sgr.
Dieser anerkannt vortreffliche Sirop aus den lösenden und stärkenden Bestandtheilen des besten Bairischen Malzes bereitet, ist allen Brustkranken und am Husten Leidenden als ein vorzüglich linderndes und heilsames Mittel zu empfehlen.
C. W. George, Markt Nr. 18.

Kauf=Gesuche.

4334 **Birnen zum Backen**
kauft **C. S. Häusler.**

4230. **Aepfel**
kauft Kassel (Priestergasse).

4255. **Aepfel jeder Art**
kauft **Laband.**

4333 **Alle Sorten Aepfel**
kauft **C. S. Häusler.**

Kauf= oder Miethgesuch.

4346. Ein gebrauchter Flügel wird zu kaufen oder zu miethen gesucht in Schmiedeberg No. 376.

Personen finden Unterkommen.

4311. Eine Adjuvanten=Stelle, bei freier Station, mit einem Gehalte von 45 – 50 rtl. verbunden, ist hier zu besetzen. Darauf Reflectirende wollen sich baldigst melden bei dem Pastor Richter.
Rudelstadt bei Landeshut, den 18. September 1851.

4344. Ein Tischler=Geselle findet baldige Arbeit beim Tischler Kluge in Lomnitz.

4330. Ein tüchtiger Kutscher zur Landwirthschaft findet bald Unterkommen. Näheres sagt
der Commissionair G. Meyer.

4339. **Ein Kunstgärtner**
kann sofort ein Unterkommen finden. Näheres sagt
der Commissionair G. Meyer.

4323. Ein mit guten Zeugnissen versehener Schaafknecht findet vom 1. Oktober c. ab beim Dominium Zobten bei Löwenberg ein Unterkommen.

4348. Eine tüchtige Wirthschafterin, die sowohl in der Milchwirthschaft wie in der Küche erfahren sein muß, wird sogleich oder zu Michaelis auf einem Stadtgute bei Hirschberg gesucht. Auch wird daselbst noch ein ordentliches Hausmädchen verlangt.
Das Nähere ist zu erfahren in der Exped. des Boten.

4343. Ein im Nähen geübtes Mädchen findet Beschäftigung Langgasse Nr. 148 parterre.

Personen suchen Unterkommen.

4309. Ein evangel. Schulamtskandidat, mit guten Zeugnissen versehen, sucht baldigst ein Unterkommen als Lehrer, Hülfslehrer oder Hauslehrer.
Das Nähere in der Expedition des Boten.

Lehrherr=Gesuch.

4338. Ein Lehrling zur Specerei=Handlung sucht sofort einen Prinzipal. Näheres sagt der Commissionär G. Meyer.

Lehrlings=Gesuche.

4263. Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat Buchbinder zu werden, kann sich melden bei Hankel zu Freiburg.

4235. **Ein Lehrling**
findet ein Unterkommen bei dem
Holz= und Metall=Drechsler Kreplin in Jauer.

Gefunden.

4321. **Anzeige.**
Eine wahrscheinlich schon längere Zeit verloren gegangene Damenhülle von gemustertem Orleans ist auf dem Wege von der Gränze über den Molkenberg bis zum Paßkretscham gefunden worden und kann selbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren und ein angemessenes Douceur für den Finder; so wie eine zurückgebliebene Damenhülle von grünem Tuch gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang genommen werden bei
Stephan Hübner in Klein=Aupa.

Verloren.

4347. Eine lederne Cigarrentasche mit Stahlbügeln ist am 19. d. M. hier oder auf dem Wege bis Fischbach verloren worden; dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung in der Expedition des Boten.

Geld-Verkehr.

4314. **Kapitalien**
von 9000, 4000, zweimal 1000, zweimal 300 und 200 Thlr. sind gegen genügende Sicherheit auf ländliche Besitzungen sofort zu vergeben durch **C. Berger,**
Commissionair in Freiburg.

Einladungen.

4345. **Zur Erndte-Kirmes**
heute Mittwoch den 24. September c., ladet ein geehrtes Publikum ganz ergebenst ein
verwittwete Coffetier Hornig auf dem Kavalierberge.

4341. Heute, Mittwoch den 24. September,
Kirmes in den drei Eichen.
Um zahlreichen Besuch bittet **Besecke.**

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 20 September 1851.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	2	—	1	28	—	1	22	—	1	10	—	—	25	—
Mittler	2	—	—	1	26	—	1	20	—	1	8	—	—	24	—
Niedriger	1	28	—	1	24	—	1	18	—	1	6	—	—	23	—

Schönau, den 17. September 1851.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	6	—	1	28	—	1	27	—	1	12	—	—	28	—
Mittler	2	4	—	1	27	—	1	25	—	1	10	—	—	27	—
Niedriger	2	2	—	1	26	—	1	23	—	1	8	—	—	26	—

Erbsen: Höchst. 2 rtl.
Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf.

Einladung!

4332. Zu einem Pürschbüchsen-Rummer-Schießen, auf eine Distance von 120 Schritt, laden Unterzeichnete auf Donnerstag, Freitag und Sonnabend als den 25., 26. und 27. September c. a., ins hiesige Schützenhaus hierdurch freundlichst ein, und bitten um zahlreichen Zuspruch
Hentschel und Liebich, Schießgeber.
Friedeberg a. Q., den 18. September 1851.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 20 September 1851.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	141 1/3
Hamburg in Banco, à vista	—	150 1/2
dito dito 2 Mon.	—	149 1/2
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 21 5/6	—
Wien - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - à vista	100 1/12	—
dito - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	95 1/2	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	95 1/2	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113 2/3	—
Louisd'or - - - - - - - - -	—	108 3/4
Polnische Bank-Bill. - - -	—	94
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	85 1/4	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	89 1/12	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl	122 1/2	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	103 5/12	—
dito dito dito 3 1/2 p. C.	94 2/3	—
Schles Pf. v. 1000 Rtl., 3 1/2 p. C.	96 2/3	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	104	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	96	—
Disconto - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 20. September 1851.

Oberschl. Lit. A. - - - - -	134 3/4 G.	Köln-Mindener - - - - -	—
" " B. - - - - -	122 3/4 Br.	Niederschl.-Märk. - - - - -	92 1/2 G.
" " Priorit. - - - -	98 1/4 Br.	Sachs.-Schl. - - - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	77 1/2 Br.	Krakau-Oberschl. - - - - -	81 1/2 G.
" " Priorit.	—	Fr.-Wilh.-Nordb. - - - - -	36 1/4 Br.

Der Bote aus dem Riesengebirge wird Mittwoch und Sonnabend ausgegeben. — Es kann darauf bei allen Königl. Wohllöbl. Postämtern der Monarchie Bestellung gemacht werden, und durch dieselben bezogen kostet das Quartal 12 1/2 Sgr. Pränumeration, wodurch jeder resp. Theilnehmer allwöchentlich die betreffenden Nr. durch die Eilposten erhält. Wer ein Exemplar auf diese Weise zu beziehen wünscht, darf nur bei dem Wohllöbl. Postamte seines Wohnortes die Bestellung einreichen und pränumeriren, nicht aber, wie es öfters der Fall ist, sich vorhero direkt mit der Bestellung an uns wenden. Außer den Wohllöbl. Postämtern nehmen unsere bekannten Herren Commissionaire in **Bolkenhain, Bunzlau, Friedeberg, Goldberg, Görlitz, Greiffenberg, Hainau, Jauer, Landeshut, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Schmiedeberg, Schönau, Schweidnitz, Striegau, Warmbrunn** und **Wigandsthal** jederzeit Bestellungen an. Durch dieselben wird ebenfalls das Quartal (pr. 26 Nr.) für 12 Sgr. Zahlung besorgt. — Bestellungen, so wie Insertions-Aufträge werden franco erbeten. Insertionen, die in die jedesmaligen wöchentlichen Nr. kommen sollen, **müssen** bis **Montag** und **Donnerstag** Mittag 12 Uhr eingesendet werden. Die Zeile kostet 1 1/4 Sgr. Insertions-Gebühr; größere Schrift verhältnißmäßig theurer.

Die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge.

Redakteur und Verleger: **C. W. J. Krahn.** Gedruckt bei **C. W. J. Krahn.**